

Ein Museum mit Blick auf den Main

In den kommenden Jahren soll Flörsheim eine Ausstellungsstadt werden

Stefan Eckhardt

Flörsheim. Ziel sei es, aus Flörsheim in den nächsten Jahren eine Ausstellungsgastadt zu machen, sagte der stellvertretende Kulturamtsleiter Albrecht Eitz. Bürgermeister Ulrich Krebs wollte die Eröffnung des Kunstforums Mainturm mit den Werken des Wickerer Künstlers Dieter Fricke gestalten. Die Ausstellung unter dem Titel „Von hier aus“ am Samstagvormittag umfasst 76 Exponate Frickes, viele Bilder, Skulpturen und Fotografien sind zu sehen. Bei einer Pressekonferenz am Dienstagmittag verwies Krebs auf die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten des kleinen Museums am Main.

Das Motto „Leben am Fluss“ schuf der Frankfurter Historiker Prof. Dr. Rainer Koch. Dazu soll es im alten Mainturm, dem letzten verbliebenen Teil der alten Stadtbefestigung eine Dauerausstellung geben. In den Räumen des so-

nannten „Wärmestübchens“, das mit einem Übergang zum Mainturm verbunden ist und für etwa 1,6 Millionen Mark umgebaut, modernisiert und erweitert wurde, soll verschiedenen Künstler die Möglichkeit gegeben werden, ihre aktuellen Werke der Öffentlichkeit zu präsentieren. Vier Mal im Jahr können sie wechseln, stellte sich Krebs vor.

Der große Raum im Erdgeschoss kann bei Bedarf auch von anderen Gruppen genutzt werden. Die städtische Musikschule kann dort beispielsweise einen Teil ihres Unterrichts abhalten. Der Rathauschef kann sich gut vorstellen, dass „Tages-Touristen“, die mit dem Fahrrad am Main unterwegs sind, einen Blick in das Kunstforum werfen. Für Krebs schließt sich eine „Lücke am Main, die ein fester Bestandteil der Kulturlandschaft der Region“ sei.

Der Besucher betritt das Kunstforum und blickt auf eine Glasvitrine, die Krebs ironisch als „Fan-

Shop“ bezeichnete. Weinflaschen, deren Etikette Fricke komponierte, dekorieren neben anderen Gegenständen das Innere der Vitrine. An einer kleinen Knicke vorbei erreicht der Kunstliebhaber den 34 Quadratmeter großen Ausstellungsraum im Erdgeschoss. Im ersten Stock befindet sich ein weiterer Ausstellungsraum, etwa 39 Quadratmeter groß. Durch die Fenster in den hohen Wänden, die oben von einer Dachkonstruktion aus Holz beendet werden, strömt besonders viel Licht.

Einige weitere Treppe führt zum Übergang Richtung Mainturm. Von dem verglasten Steg hat der Besucher einen schönen Blick auf den Main. Im Mainturm angeordnet, erwarten ihn noch einmal zwei runde Räume mit Kunstwerken. Durch einen Aufzug können auch behinderte Betrachter alle Räume mit Ausnahme der obersten Ausstellungsfläche im alten Mainturm erreichen. Auf insgesamt 148 Quadratmetern Fläche

sind in Zukunft die Kunstwerke untergebracht.

Vor dem Eingang des Kunstforums fehlt nur noch die Bronze-Skulptur des Professors Gernet Rumpf, der schon den Schütz-Park mit seinen Werken ausstattete. In dem Fischernetz sollen künftig die historischen „Fundie“ der Region aus den letzten Jahrhunderten zappeln. Die Grundsteinlegung zum Kulturforum erfolgte im September letzten Jahres während der Korb. Die Bauarbeiten wurden in diesem Monat bis auf wenige kleine Arbeiten abgeschlossen.

Das Kulturamt plant schon für die Zukunft der Stadt am Untermain. Bis Februar sind Frickes Werke im Kunstforum Mainturm zu sehen. Dann könnte dem Maler Jost Giese aus Leipzig ein Forum geboten werden. Für den Sommer sei auch der Leiter der Kunst- und Musikschule in Lohbeck, Tiemo Schröder, mit seinen Lithographien im Gespräch, sagte Albrecht Eitz.



Der Übergang zwischen dem Mainturm und dem Wärmestübchen. Bis zur Eröffnung wird die Leiter weggepackt. Fotos: nie

Dieter Fricke nutzt die Sprache der Kunst, um verstanden zu werden

Flörsheim/Wicker. Gehörlose leben in einer geschlossenen Welt, als Außenstehender zieht man davon nichts“, weiß der Wickerer Maler, Fotograf und Bildhauer Dieter Fricke. Sie befinden sich in einer unsichtbaren Isolation innerhalb der Gesellschaft“. Den

Sinn seiner Kunstwerke sieht er darin, den Menschen die Situation von Hörgeschädigten und Gehörlosen nahe zu bringen. Fricke empfindet die Bezeichnung „die Taubstummen“ als Diskriminierung. „Wir sind zwar taub, wir können nichts oder nur wenig hören, aber

wir sind auf keinen Fall stumm, was so viel bedeutet wie sprachunfähig“, stellt Fricke klar.

Die Bilder, die er seit etwa zehn Jahren malt, bezeichnet er als „Gebärdensprache-Abstraktionen“. Er überträgt die Bewegungen seiner Arme und Hände beim sogenannten „Gebärden“ von Werten, Sätzen oder kurzen Texten auf die Leinwand. „Kunst ist eine Sprache und eine Sprache ist da, um verstanden zu werden“, der Satz von Hans Sedlmayr ist für Fricke elementar. In seinen Werken erkennt der Betrachter viele Bewegungsrichtungen der Gebärdensprache. Dafür muss er mit der Sprache der Gehörlosen vertraut sein, aber Frickes Erfahrungen sagen ihm, dass dies mit etwas Mühe durchaus möglich ist.

Fricke, 1945 in Borken bei Kassel geboren, erkrankte ein Jahr später an Hirnhautentzündung. Im Vorschulalter habe er gegenüber seiner Umwelt oft aggressive Reaktionen gezeigt, weil er sich unverstanden gefühlt habe, schildert er seine Kindheit. Erst an den Gehörlosenschulen in Homberg an der Elfe und in Friedberg war er

zehn Jahre mit Menschen zusammen, die das selbe Schicksal wie Fricke teilen. Anfang der 60er Jahre ließ er sich zum technischen Zeichner ausbilden und arbeitete in einem Frankfurter Unternehmen. 1968 heiratete er die ebenfalls gehörlose Margit Schneider, mit der er in Wicker lebt.

Mit seinen ersten Malversuchen begann er 1966 als Autodidakt. Malkurse an der Volkshochschule und ein Fernstudium an der Artists School International folgten. 1984 begann er mit expressionistischen Arbeiten mit Motiven aus der Welt der Gehörlosen. Seit vielen Jahren ist er mit seinen Bildern im ganzen Land unterwegs. Ein vorläufiger Höhepunkt seiner Karriere ist die voraussichtliche Teilnahme als einziger deutscher Künstler an „Deaf Way II“, den Weltkulturtagen der Gehörlosen in Washington, USA, im Frühjahr.

Dass er mit seinen Bildern das neue Kunstforum Mainturm mit der Ausstellung „Von hier aus“ einweihen darf, erfüllt Fricke mit Stolz. Er habe sich nicht vorstellen können, dass die Stadt ihn zur Eröffnung einlädt, sagt er. (stef)



Welche große Bedeutung Hände beider Arbeit von Dieter Fricke